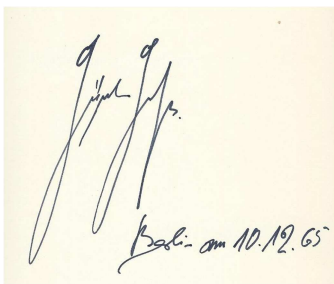


Erinnerungen an Günter Grass von Ed Koch

Keine Angst, dies ist nicht der einhundertste Nachruf auf Günter Grass. Ich wollte mit meinem Beitrag warten, bis sich alle anderen, Berufeneren, wie Literaturkritiker, Journalisten, Politiker und weitere Experten zum Tode des großen deutschen Schriftstellers und Literatur-Nobelpreisträgers geäußert haben. Meine Geschichte ist im Gegensatz zu den monumentalen Abhandlungen in den Medien über das Leben des Günter Grass eher banal. Es geht um einen gemeinsamen Abend mit Günter Grass, den ich nie vergessen werde. Es war der 8. März 1976 und hatte nichts mit dem Weltfrauentag zu tun.

Die Vorgeschichte: Ich wohnte in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Friedenau. Genau gegenüber vom Rathaus. Die Turmuhr strahlte in mein Zimmer, denn früher leuchtete sie noch und ging genau. Alle Viertelstunde gab es einen kleinen Gong und zur vollen Stunde für jede vergangene einen großen. Wenn ich an den Ku'Damm wollte, lief ich die Niedstraße entlang bis zur U-Bahn am Friedrich-Wilhelm-Platz. An der Niedstraße Nummer 13, auf der rechten Seite, führte mich mein Weg vorbei. Und nicht selten saß Günter Grass auf seiner Terrasse mit Freunden und lachte kräftig. In der Dickhardtstraße quer gegenüber vom Lauterplatz, heute Breslauer Platz, befand sich der Schreibwarenladen von Paul Antoch. Paul Antoch ist lange tot, den Laden gibt es immer noch. Dort kaufte ich meine ganzen Schulsachen und meine Eltern ihren Bürobedarf für ihre Schneiderei. Und auch Günter Grass war Kunde in dem kleinen Geschäft mit Tausend Stiften, Karten und Papieren.



Eines Tages fragte mich Paul Antoch, ob ich Interesse an dem Buch „Die Blechtrommel“ hätte. Ja, klar. Mit Unterschrift von Günter Grass? Super! Berlin am 10.12.65 hatte Günter Grass

auf der ersten Innenseite vermerkt. Das Lesen dieses Werkes fiel mir schwer. Ich hatte große Probleme mit seiner Sprachgewalt und den Formulierungen zurechtzukommen. Es war ein Kraftakt, von Seite 9 bis 734. „Durchs wilde Kurdistan“ von Karl May bin ich zügi-

ger gekommen. Es vergingen zehn Jahre und ein Monat, da erhielt ich eine weitere Unterschrift von ihm. Nicht in einem Buch, sondern unter dem Text eines Briefes aus der Niedstraße 13. Dazu später mehr.

Ich war seit 1970 Leiter des Jugendclubs Bungalow am Mariendorfer Damm. Die Einrichtung zeichnete sich durch sehr aktive Jugendliche aus, die nicht nur Tischtennis spielen und Feten machen wollten, sondern auch Interesse an inhaltlicher Arbeit hatten.

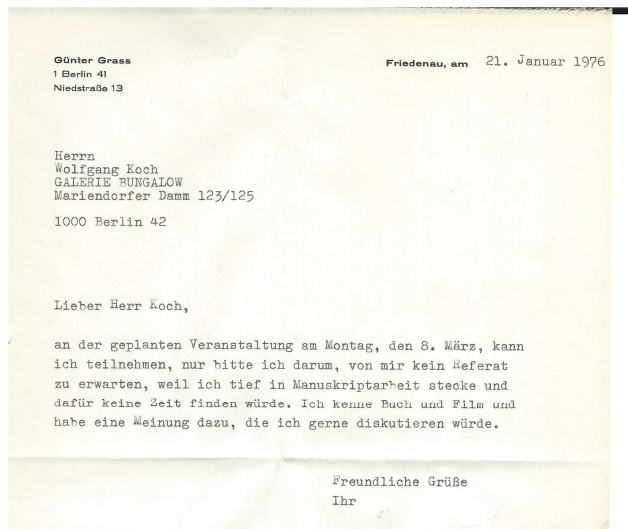
Es stand die „Woche der Brüderlichkeit“ der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, verbunden mit der Frage an, welche Jugendfreizeiteinrichtungen sich beteiligen wollen? Das Motto 1976 lautete „Wie aktuell ist das Alte Testament?“

Der Film „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ wurde zu dieser Zeit gerade heiß diskutiert. Boulevardpresse und Terrorismus, ein spannender Mix. Das Buch ist von Heinrich Böll, der auch am Drehbuch zum Film mitwirkte, Volker Schlöndorff und Margarethe von Trotta führten Regie und verfassten das Drehbuch. Ebenso prominent war die Schauspieler-Crew besetzt: Angela Winkler als Katharina Blum, Mario Adorf als super fieser Kommissar Beizmenne, Dieter Laser als Werner Tötges, das schrecklichste Klischee aller Boulevardjournalisten, und Jürgen Prochnow als Ludwig Götten, der Terrorist. Auch Heinz Bennent, Hannelore Hoger und Herbert Fux gehörten zur Starbesetzung.

Wie können wir diesen aktuellen Film in einer Veranstaltung unterbringen, war die Frage. Ausleihen bei der Landbildstelle ging nicht, denn der Film lief ja noch in den Kinos. Aber nur ins Kino gehen, Film anschauen und das war's dann, wäre zu wenig gewesen und unserem Anspruch nicht gerecht geworden. Film sehen ja, aber danach muss im Bungalow diskutiert werden. Ambitioniert, wie wir damals waren und natürlich heute immer noch sind, steckten wir uns ein hohes Ziel: Günter Grass soll mitmachen. Ich schrieb ihn also an, seine Adresse kannte ich ja.

Im Januar 1976 erreichte mich tatsächlich eine Antwort von Günter Grass. „Lieber Herr Koch, an der geplanten Veranstaltung am Montag, den 8. März, kann ich teilnehmen, nur bitte ich darum, von mir kein Referat zu erwarten, weil ich tief in Manuskriptarbeit stecke und dafür keine Zeit finden würde. Ich kenne Buch und Film und habe eine Meinung dazu, die ich gern diskutieren würde.“

Freundliche Grüße, Ihr Günter Grass“



Der Brief hat tatsächlich die fast 40 Jahre überstanden und sogar einen Wasserschaden in meinem Keller. Nur der untere Teil mit der Unterschrift wurde vom Wasser beschädigt.

Mit der Zusage von Günter Grass hatten wir ernsthaft nicht gerechnet. Auf das Podium luden wir noch einen Vertreter der Polizei, Karl-Heinz König, den damals in Berlin sehr bekannten so genannten Rocker-Pfarrer Bernd-Jürgen Hamann und die Kritikerin Karena Niehoff, die damals für den Tagesspiegel und die Süddeutsche Zeitung schrieb, ein. Hamann ist 2004 im Alter von nur 62 Jahren verstorben, Karena Niehoff 1992 im Alter von 72, und Günter Grass jetzt mit 87. Zu Karl-Heinz König haben wir keinen Kontakt mehr gehabt.



Unter dem Titel „Auge um Auge – oder vermeiden Sie die Bekanntschaft mit einem Terroristen“ fand nun die Veranstaltung im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“ im Jugendclub Galerie Bungalow statt. Konzipiert für 30 Teilnehmer. Letztlich waren es 90, weiteren 50 mussten wir absagen. Am Nachmittag trafen sich die Teilnehmer im Kino „Lupe 1“ am Kurfürstendamm, das schon seit langem nicht mehr existiert. Danach ging es in zwei angemieteten

BVG-Bussen vom Ku'Damm nach Mariendorf in den Bungalow, der aus allen Nähten platzte. Nur ein schwaches Foto ist von damals übrig geblieben, Digitalkameras gab es nicht noch, geschweige denn Handys. Sie sehen richtig: Günter Grass rauchte. Das war damals in Jugendfreizeiteinrichtungen noch erlaubt. Und auch alkoholische Getränke, wie Bier und Wein wurden ausgeschrieben.

Die Zeitung „Der Abend“, die es auch nicht mehr gibt, schrieb am nächsten Tag: „Was so sachlich angefangen hatte, endete nach über drei Stunden mit Gebrüll“. Und der Tagesspiegel schrieb am 10. März: „...ist also die differenzierte Einschätzung des Films lediglich Resultat der differenten Einschätzung der gegenwärtigen politischen Situation. Dies herauszuarbeiten war wichtig und ist gelungen.“ Lob von höchster Stelle. Günter Grass nannte den Film einen „einsamen Riesen innerhalb der deutschen Nachkriegs-Filmgeschichte.“ Er bedauerte allerdings, dass er von „vornherein Partei ergreift. Der Film habe die gefährliche Neigung zum „Tendenzfilm“, der sich in die Richtung bewege, die man gerade bekämpfen wolle. (Zitate *Der Abend*).

Karena Niehoff sah das ganz anders. „Wir gehen einem Staat von politischem Kadavergehorsam entgegen!“, sagte sie. Ja, die Diskussion war heftig und dauerte über das Veranstaltungsende hinaus. Günter Grass und ich tranken während der langen Zeit irgendeinen Saft und unser Helfer an der Bar kippte immer noch einen Schuss Whisky ins Glas. Am Schluss waren wir alle ziemlich besoffen. Lange ging es zwischen Niehoff und Grass am Tresen noch weiter. Draußen lag hoher Schnee. Weit nach Mitternacht teilten sich dann Niehoff und Grass ein Taxi.

Der Leiter des Amtes Jugendförderung Tempelhof, Dr. Hans Klutmann, auch schon lange tot, Tagesspiegel-Leser und Niehoff-Fan, sagte nach der Diskussion: „Herr Koch, das war eine Sternstunde!“ Danach bot er mir das Du an. Ich glaube im Nachhinein betrachtet, war das einer der tollsten Tage meines Lebens: Ein Abend mit Günter Grass, eine mehr als nur gelungene Veranstaltung, und mein Chef duzte mich nun. Das begriff ich alles erst am nächsten Tag, als ich wieder klar im Kopf war.

Ob Sie es glauben oder nicht, vom 2. bis 8. April, fand dann im Bungalow „Die Woche der gesunden Leber“ statt. Eine Woche lang keine alkoholischen Getränke im Jugendclub. Eine schlimme Zeit. Und noch schlimmer: am 7. April gründeten wir paperpress im Bungalow, voll nüchtern sozusagen.